

Hodlerausstellung in der Basler Kunsthalle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Alpenbuch der eidg. Postverwaltung

Es ist noch gar nicht viele Jahre her, dass man ziemlich massive Briefe von den betreffenden Amtsstellen bekam, wenn man sich erlaubte, Drucksachen der eidg. Postverwaltung zu kritisieren. Inzwischen sind die Drucksachen so geworden, dass man die Postverwaltung aufrichtig dazu beglückwünschen kann. Das vorliegende vierte «Alpenbuch» ist nach Inhalt wie Aufmachung ganz vortrefflich. Es enthält einen ersten Teil mit ganzseitigen farbigen Holzschnitten von *Paul Boesch*, die die Schutzpatrone der Schweiz. Alpenpässe darstellen: St. Christophorus als Patron aller Fahrzeuglenker und Lastträger, St. Bernhard von Menthon als Patron des Grosse St. Bernhard, St. Jakob von Compostela, St. Godehardus von Hildesheim als Schutzherrn des Simplon und St. Gotthard usf. Den Beschluss macht unser einheimischer seliger Bruder Klaus aus Sachseln, der hoffentlich auch noch einmal de jure zum Heiligen befördert wird. Jedem Bild ist ein sehr netter Text von *Franz Baeschlin* beigegeben, der den richtigen Ton zu treffen weiss, ohne für Nichtkatholiken ungeniessbar zu sein.

Es wäre wünschbar, dass dieser ganze erste Teil auch

für sich allein zu kaufen wäre, denn er steht mit dem übrigen weiter in keinem festen Zusammenhang.

Das Alpenbuch enthält ferner einen für Einheimische und Fremde interessanten wissenschaftlichen Aufsatz «Schwyzerdütsch» von *Hans R. Schmid*, einen Aufsatz über «Die politische Bedeutung der schweizerischen Alpenpässe im Wandel der Zeiten» von *Adolf Gasser*; beide Aufsätze mit Literaturhinweisen für eingehenderes Studium und durchschossen mit ganzseitigen Abbildungen von Volksszenen und Hochgebirgslandschaften, ferner drei Beiträge von *C. F. Ramuz*, *Hermann Hillbrunner* und *Gius. Zoppi* unter dem Sammeltitle «Wie unsere Schriftsteller die Berge sehen». Am Schluss Veröffentlichungen der eidg. Oberpostdirektion. Verzeichnis der Alpenpostlinien, Landkarten usw.

Die Redaktion des vorliegenden Bandes wie auch der früheren besorgte Dr. *Max Senger*, Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich. Die gediegene Publikation ist zu dem ungewöhnlich niedern Preis von Fr. 3.50 im Buchhandel und an den Postschaltern erhältlich. p. m.

Hodlerausstellung in der Basler Kunsthalle

Leider konnte es nicht sein, dass wir bei diesem Anlass das grosse Bild der Nacht, von dem die Rede ging, es käme, als den ersten Brennpunkt der Gestaltungskraft Hodlers noch einmal so recht erleben durften. Das war im Jahre 1898, wenn wir nicht irren, im Münchner Glaspalast, dass «die Nacht» Hodlers Namen als den eines aufgehenden Sternes verkünden machte. Wenige waren es, die dazu standen. Die Mehrzahl der damaligen Münchner Maler lehnte das Bild ab, weil es nicht «gemalt» sei.

Immerhin, es sind der Kunsthalle grosse Schätze anvertraut worden. Die Sammlung W. Russ, Neuchâtel, gab allein über 50 Bilder dazu, aus Solothurner Privat- und Museumsbesitz stammen 17 Nummern, aus Winterthur 5, aus Zürich 12, davon 9 vom Kunsthause, aus Genf (Galerie Moos) sind 15 da, von Bremgarten-Bern 5, Rosengarten Luzern 1 und Basel steuerte 19 Bilder bei.

Von den allbekanntesten grossformatigen Hauptbildern ist ausser einem mächtigen einzelnen blutigen Fahnenträger aus dem Rückzug von Marignano bloss eines der grossen Bilder mit den vier sitzenden Frauen da, «die heilige Stunde».

Um so mehr lohnt sich und geniesst man das Eingehen auf die reichlich vertretenen, herrlich prägnanten Kompositionsskizzen zu den grossen Bildern aus der Schweizer Geschichte, und als wesentlich kommen Bilder aus einer früheren Zeit, vor dem Bilde der Nacht entstanden, zur Geltung. Auch die Reihe der Selbstbildnisse ist interessant, vom kleinen Bilde des staunenden Jüng-



Ferdinand Hodler
Selbstporträt 1883

Foto Spreng SWB
Basel

lings an bis zum unheimlich objektiv wiedergegebenen Altersbild, in dem die einst so gross geöffneten Augen weitsichtig gekniffen spähen aus den Falten des zusammengeschobenen alten Gesichtes.

Es sind viele der Belege von den allerersten Anfängen von Hodlers Kunst beigebracht, die uns zeigen, wie er sich der damals allgemeinen und akademisch getätigten zarttonigen Malerei bediente. Einige Male beweist er in sehr weitgetriebenen kleinen Landschaften in einem überaus feinen Kolorismus die eigenen Möglichkeiten in dieser Richtung hin, einige Bildchen könnten gemalt sein von guten französischen Meistern.

Aber auch in diesen vereinzelt Proben ist es ein anderes Element als die Farbe, das den Ausschlag gibt und das Hodler von nun an in immer ausschliessenderem Verzicht auf alles für ihn Sekundäre verfolgt.

Es ist schlagend, wie auch aus den ersten bescheidenen Darstellungen das menschlich Bedeutsame, das Symbolische heraustritt, wie Hodler von Anfang an nicht bloss Maler ist, sondern Deuter, Dichter, und in zunehmendem Masse Dramatiker.

Sein Kunstmittel ist deshalb die Linie, sein Element die Form. Ueber die Farbe disponiert er als über das Sekundäre in einem allerdings strengen Sinne immer eigenmächtiger.

Von der Darstellung an des mutigen Weibes, das im kleinen Nachen gegen die trüben Fluten einer wilden Ueberschwemmung kämpft, ein Bild, erschütternd durch die Fülle und Drastik naturalistischer Wahrheit — bis zur ausgeglühten Monumentalität seiner Spätwerke ist Hodlers Weg von unerbittlicher Zielstrebigkeit.

Zu bemerken wäre noch, dass es wieder nicht unsere Künstlerschaft im allgemeinen ist, die der Hodler-Aus-

stellung ihre Aufmerksamkeit zuwendet — wir hörten aus diesen Kreisen das Wort vom tragischen Fall Hodler, der den Heutigen schon nichts mehr zu sagen habe.

Das mag zutreffen vom Metierstandpunkt aus. Es ist bei ihm tatsächlich «nichts zu lernen». Seine Kunstmittel liegen offen da zu jedermanns Gebrauch seit Holbeins Zeiten und — die menschliche und künstlerische Grösse, die mit diesen einfachen Mitteln auskam, die «lernt» sich nicht.

S. B.

Die Maltechnik Ferdinand Hodlers

In Nr. 7 der in München erscheinenden «Technischen Mitteilungen für Malerei» vom 1. April 1934 findet sich ein interessanter Aufsatz von E. Linck, Maler, Bern. Herr Linck ist in der bevorzugten Lage, zugleich als anerkannter Experte in maltechnischen Fragen wie als persönlicher Freund Hodlers schreiben zu können, was seinen Ausführungen das Gewicht des Authentischen gibt.

Berner Chronik

Berichtigung

Im Juliheft, Seite XXVIII, wurde als Verfasser des Umbauprojektes für das Hauptpostgebäude in Bern irrtümlicherweise Herr Arnoldo Brenni, Chef der Hochbausektion der P. T. T.-Verwaltung, genannt. Herr Brenni macht uns darauf aufmerksam, dass diese Bezeichnung unrichtig ist. Das Vorprojekt wurde von der Hochbausektion der P. T. T.-Verwaltung aufgestellt. Auf Grund

dieses Vorprojektes und im Benehmen mit der Hochbausektion P. T. T. wurde das Ausführungsprojekt von der Direktion der eidgenössischen Bauten ausgearbeitet, die auch die Bauausführung durchführte, bei der die Hochbausektion P. T. T. als Vertreterin des Bauherrn mitwirkte. Der Wiederaufbau des abgebrannten Dachstockes des Telephon-Telegraphengebäudes in Bern wurde wegen seiner Dringlichkeit unmittelbar von

Die altbewährte Kupferbedachung

in neuzeitlicher Ausführung. Lange, schmale Bahnen ohne Querfälze, Spezialhaften für die Dilatation.

Genossenschaft für Spengler-, Installations- und Dachdeckerarbeit

Zeughausstraße 43, Zürich, Telephon 34.847. Gegründet 1907. Erste Referenzen.

